



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



**STÄDTEBAU-  
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und  
Gemeinden

Bundestransferstelle  
Soziale Stadt

## **Praxisbeispiele Soziale Stadt**

Fünf Kurzdarstellungen  
von Gesamtmaßnahmen

Berlin, Dezember 2014

Deutsches Institut für Urbanistik GmbH



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung





---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Augsburg - Oberhausen-Mitte .....</b>	<b>5</b>
<b>Berlin - Friedrichshain-Kreuzberg: Wrangelkiez .....</b>	<b>13</b>
<b>Dortmund - Scharnhorst-Ost .....</b>	<b>21</b>
<b>Frankfurt (Oder) - Innenstadt/Beresinchen .....</b>	<b>29</b>
<b>Neuwied - Südöstliche Innenstadt .....</b>	<b>37</b>



---

## Praxisbeispiel Augsburg – Oberhausen-Mitte

### 1. Zusammenfassung

Das Quartier Oberhausen-Mitte im bayrischen Augsburg war zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2008 hauptsächlich durch Herausforderungen im städtebaulichen Bereich (unter anderem Wohnumfeldmängel) konfrontiert. Durch erfolgreiche Sanierungsmaßnahmen und Förderprojekte, vor allem aber durch die Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbewohner/innen, die Kooperation von Quartiermanagement und Kommune sowie das effektive Zusammenspiel von Sozial- und Stadtplanung kann heute eine positive Gebietsentwicklung konstatiert werden.

Mit Blick auf die zahlreichen Maßnahmen und Projekte, die in Oberhausen-Mitte im Zuge der Programmumsetzung realisiert wurden, sind besonders die beiden städtebaulichen Aufwertungsprogramme „Fassadenprogramm“ und „Gemeinsam an der Zukunft bauen“ hervorzuheben, mit denen seit drei Jahren erfolgreich gegen den vernachlässigten Gebäudezustand im Programmgebiet vorgegangen wird.

### 2. Programmkommune Augsburg

#### *Räumlich-geographische Lage und stadtstrukturelle Merkmale*

Augsburg ist eine kreisfreie Großstadt im Süden des Freistaates Bayern. Die Universitäts- und Bezirksstadt ist auf einer Fläche von 147 km<sup>2</sup> in 42 Stadtbezirke und 17 Planungsräume gegliedert und mit ihrer Großstadtregion, bestehend aus stark verdichtetem Ergänzungsgebiet und peripherem Verflechtungsraum, Teil der Metropolregion München. Bei den Stadtbezirken Augsburgs handelt es sich zu einem Großteil um ehemals selbstständige Gemeinden, die insbesondere in den 1970er Jahren eingemeindet wurden und historisch bzw. entwicklungsgeschichtlich bedingt einen je eigenen Charakter aufweisen.

Aufgrund einer positiven Wanderungsbilanz verzeichnet Augsburg seit der Jahrtausendwende ausgeprägte Wachstumstendenzen: Lebten hier Ende des Jahres 1998 noch 254.610 Menschen, waren es zehn Jahre später schon 266.976 und Ende des Jahres 2013 bereits 278.473 Einwohner/innen bei anhaltend positiver Tendenz. Aktuell gehört Augsburg zu den am stärksten wachsenden Großstädten in Deutschland.

Mit Blick auf die sozialstrukturelle Situation fällt auf, dass der Ausländeranteil an der Stadtbevölkerung mit 18,2 Prozent zu den höchsten aller kreisfreien Städten in Deutschland gehört (Stand Ende 2013). Gleichzeitig zählen sowohl der Anteil von Transfermittelempfängern/innen mit 6,1 Prozent

---

als auch die Arbeitslosenquote mit durchschnittlich 3,1 Prozent zu den niedrigsten Werten in deutschen Großstädten.

Die Wirtschaftsstruktur des Oberzentrums Augsburg ist vor allem von produzierendem Gewerbe geprägt (unter anderem Maschinen- und Anlagenbau, Automobilzulieferung, Luft- und Raumfahrttechnik, Elektronik, Pharma-, Papier- und Druckindustrie). Historisch bedingt nehmen in dem traditionellen Handelszentrum auch das Finanz-, Buch- und Verlagswesen eine bedeutende Stellung ein. Außerdem weist Augsburg einen hohen Anteil von Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung auf.

#### *Besonderheiten der gesamtstädtischen Stadtentwicklungspolitik*

Um mit Herausforderungen wie demographischer Wandel, zunehmendes Verkehrsaufkommen, Klimawandel und Erfordernisse eines energetischen Stadtbbaus umgehen zu können, wurde 2011 beschlossen, ein integriertes Stadtentwicklungskonzept zu erarbeiten (gesamtstädtische Entwicklungsstrategien, Leitlinien für die zukünftige sozial-räumliche Entwicklung etc.), in dem unterschiedliche einzelsektorale Ziele aus dem sozialen, ökonomischen oder umweltbezogenen Bereich miteinander verknüpft werden.

Darüber hinaus entwickelte die Stadt bereits im Jahr 2000 mit den „Perspektiven für Augsburg“ ein städtebauliches Leitbild, in dem sich Augsburg als eine „Stadt der Erneuerung“ sieht und „auf nachhaltige Entwicklung“ setzt.

### **3. Programmgebiet Oberhausen-Mitte**

#### *Siedlungs- und bevölkerungsstrukturelle Merkmale*

Das etwa 37 Hektar große Programmgebiet Oberhausen-Mitte liegt im Augsburger Planungsraum Oberhausen und umfasste bislang große Teile der beiden Stadtbezirke Links der Wertach-Nord und Oberhausen-Süd. Die Grenze zwischen beiden Bezirken wird von einer Hauptstraße gebildet, die das Programmgebiet an dieser Stelle in zwei Bereiche teilt. Im Herbst 2014 wurde die bisherige Programmgebietskulisse um weite Teile des Stadtbezirks Rechts der Wertach erweitert.

Insgesamt weist das Programmgebiet aufgrund seiner eigenständigen Entwicklung bis zur Eingemeindung (ehemals selbstständige Gemeinde Oberhausen) trotz innenstadtnaher Lage eine offene, kleinteilige und niedriggeschossige Bebauungsstruktur mit eher dörflichem Charakter auf. Das Gebiet wurde während der Industrialisierung zwischen 1850 und 1900 vollständig bebaut und erschlossen. Aus dieser Zeit stammt auch der größte Teil des Gebäudebestands, der sich zu Beginn der Programmumsetzung überwiegend in einem sanierungsbedürftigen Zustand befand. Wohnfunktionen überwiegen, daneben finden sich auch kleinere Konzentrationen von Einzelhandel und Dienstleistungen entlang zweier Hauptverkehrsachsen. Die Ausstattung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen ist sehr gut.

---

In Oberhausen-Mitte lebten zu Beginn der Programmumsetzung im Jahr 2008 knapp 4.100 Einwohner/innen, davon 33,5 Prozent Ausländer/innen. Bis 2013 stieg die Quartiersbevölkerung um rund 10 Prozent auf ca. 4.500 Einwohner/innen; der Ausländeranteil erhöhte sich im gleichen Zeitraum sogar um 37,4 Prozent auf nun 41,8 Prozent. Der Anteil der Arbeitslosen verringerte sich zwar von 8,3 Prozent im Jahr 2009 auf 6,6 Prozent im Jahr 2013, ist damit aber immer noch doppelt so hoch wie im Stadtdurchschnitt. Des Weiteren weist das Gebiet mit 12 Prozent einen vergleichsweise geringen Anteil an Personen über 65 Jahre auf.

### *Problemlagen und Entwicklungspotenziale*

Zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2008 war Oberhausen-Mitte vor allem durch folgende Herausforderungen und Entwicklungspotenziale gekennzeichnet:

- hoher Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Arbeitslose, Transferleistungsempfänger/innen, Zuwanderer), verbreitete Jugendarmutsproblematik, starke Integrationserfordernisse;
- hohe Anzahl sanierungsbedürftiger Gebäude;
- vernachlässigter Zustand von Freiflächen und Straßen;
- unzureichende Ausstattung mit Naherholungsräumen (mangelnde Parkflächen sowie Sport- und Spielplätze für Kinder und Jugendliche);
- Defizite in der Umwelt- und Wohnumfeldqualität (Verschmutzung, geringe Aufenthaltsqualität);
- ungenügende Versorgungssituation, Gewerbeleerstände unter anderem in Folge von Kaufkraftabflüssen in neu errichtete Nahversorgungszentren, her einfaches Dienstleistungsangebot vor Ort.

Als Potenziale bzw. Stärken des Gebietes Oberhausen-Mitte galten zu Beginn der Programmumsetzung Soziale Stadt unter anderem:

- stabile Altersstruktur und steigende Einwohnerzahl;
- sehr gute Ausstattung mit sozialer Infrastruktur;
- gute Erreichbarkeit über Hauptverkehrsachsen und ÖPNV-Anbindung;
- räumliche Nähe zur Augsburger Altstadt (innenstadtnahes Wohnen).

---

## 4. Beschreibung der Gesamtmaßnahme

### *Integriertes Entwicklungskonzept und Schwerpunktsetzungen*

Auch in Oberhausen-Mitte wird das Programm Soziale Stadt auf der Grundlage eines integrierten Handlungskonzeptes umgesetzt. Dabei liegen die Schwerpunkte in den Bereichen Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung, Integration und Bildung, Verbesserung von Wohnumfeld und Naherholungsmöglichkeiten (unter anderem Grün- und Freiflächenangebot), Aufwertung der Gebäudestruktur und des öffentlichen Raumes, Förderung der lokalen Wirtschaft.

### *Management und Organisation*

Auf der bayrischen Landesebene ist das Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr für die Programmumsetzung verantwortlich. Auf der kommunalen Ebene liegt die Federführung in den Bereichen Stadt- und Sozialplanung, wobei das Stadtplanungsamt bereichsübergreifend und projektbezogen mit dem Sozialamt und dem Amt für Kinder, Jugend und Familie kooperiert. Die Zusammenarbeit von Landesebene und Kommune wird über Kooperationsvereinbarungen geregelt. In Augsburg wurde für die Programmumsetzung eine kommunale Lenkungsgruppe eingerichtet, die sich sowohl aus Stadtratsmitgliedern, Fachvertreter/innen der zuvor genannten Ämter und Mitgliedern des Arbeitskreises Junge Familien (AKJF) als auch aus Vertreter/innen des lokalen Quartiermanagements zusammensetzt. Das Gremium trifft eine Auswahl aus Projektvorschlägen, entscheidet über die Mittelvergabe und stimmt Zeitpläne ab.

Im Zentrum der Programmumsetzung steht das lokale Quartiermanagement, das vor allem für die nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität im Gebiet verantwortlich ist. In sein Aufgabenbereich fällt auch die Erarbeitung und Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes.

### *Aktivierung und Beteiligung*

Das Spektrum der Beteiligungsmöglichkeiten in Oberhausen-Mitte umfasst unter anderem

- Verfügungsfonds als zentrales Aktivierungs- und Beteiligungsinstrument,
- Quartiersbeirat (vom lokalen Quartiermanagement initiiert): Beratung über Projekte und die Verwendung von Mitteln aus dem Verfügungsfonds,
- Stadtteilwerkstatt: „Keimzelle“ für kreative Projekte und Aktionen im Quartier,
- Stadtteilarbeitskreis: „Ideenschmiede“ unter anderem für neue Initiativen im Quartier, Beratung über neue Projekte etc.,
- thematische Arbeitskreise zur projekt- und/oder zielgruppenspezifische Aktivierung und Beteiligung (z.B. Kinderarbeitskreis, Interventionsarbeitskreis).

---

## 5. Zentrale Handlungsfelder

Im Vordergrund der (jüngeren) Programmumsetzung standen folgende Handlungsfelder:

- **Wohnen und Wohnumfeld:** Aufwertung des Wohnungsbestandes (kommunales Fassadenprogramm), Wohnumfeldverbesserung, Spielplatzaufwertungen.
- **Zusammenleben im Gebiet, Integration und Bildung:** Förderung gemeinschaftlicher Aktivitäten (Ferienprogramm, Sommerlounge), Aufbau und Ausbau lokaler Strukturen (ARGE, Arbeitskreise, Stadtjugendring), Initiierung und Unterstützung lokaler Initiativen („Runder Tisch Soziales“, „Freies W-LAN“, „Stadtspaziergänge“), Stärkung von Schulen als Integrationsakteure (Sprachkurse und -förderung, Familienbildung), Einrichtung einer Stadtteilwerkstatt unter anderem als Stätte für Begegnung und Kommunikation.
- **Stadtteilkultur:** kulturelle Angebote insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Schaffung von generationenübergreifenden Begegnungsmöglichkeiten (Spielplätze, Nachbarschaftsgarten).
- **Lokale Ökonomie:** Integrationsvorbereitung in den Arbeitsmarkt, Unterstützung lokaler Akteure bei der Verbesserung des Einzelhandelsangebots.
- **Öffentlicher Raum und Verkehr:** Aufwertung öffentlicher Grün- und Freiflächen, Wandflächengestaltung; Verkehrsberuhigungsmaßnahmen und Schulwegesicherung.

## 6. Schlüsselprojekte

- **Bildungshaus Löweneckschule:** seit 2012 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBSR) sowie der Stadt Augsburg finanziertes und durch das örtliche Quartiermanagement koordiniertes Modellvorhaben des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoSt) im Forschungsfeld „Orte der Integration“. Ziel ist es, in den Räumen der Schule einen Ort der Bildung und Begegnung für den Stadtteil zu schaffen. Dafür wurden in einem ersten Schritt im Rahmen von Planungswerkstätten unter Federführung des Quartiermanagements Bedarfe und Anforderungen der künftigen Nutzer ermittelt. Im Zentrum der auf dieser Basis entwickelten Maßnahmenbausteine stand und steht ein durch das Programm Soziale Stadt gefördertes Schulcafé. Es wurde unter Beteiligung der Quartiersbewohnerschaft eingerichtet, mit einem langfristigen Nutzungskonzept unterlegt und wird unter anderem von Gebietsbewohnerinnen und -bewohnern betrieben. Das Café soll regelmäßig für Schülerfrühstücksangebote, Nachhilfe, Elternkurse, Tanzprojekte sowie Elternabende genutzt werden sowie insgesamt als Eltern- und Jugendtreff dienen.

- **Fassadenprogramm:** Mit diesem kommunalen Programm werden Privateigentümer/innen dabei unterstützt, ihre Gebäude zu erhalten bzw. zu erneuern und auch die grundstücksbezogenen Freiflächen aufzuwerten (Innenhöfe, Vorgärten etc.). Ziel ist es, die Gebäudestruktur und damit die Wohnqualität im Programmgebiet zu verbessern. Die Programmangebote umfassen Fachberatungen zu den geplanten Maßnahmen sowie eine Förderung des über die übliche Instandhaltung hinausgehenden Mehraufwandes mit Geldern aus dem Verfügungsfonds (bis zu 50% der zuwendungsfähigen Kosten).
- **„Gemeinsam an der Zukunft bauen“:** Das vom Quartiermanagement und dem Stadtplanungsamt Augsburg initiierte Förderprogramm dient ebenfalls der Verbesserung von Wohnsituation und Wohnumfeld. Gefördert werden Aktivitäten von Eigentümer/innen, die in nachbarschaftlicher Zusammenarbeit beispielsweise untergenutzte Grundstücksteile verschönern, Grün- und Pflanzflächen gestalten sowie kleinere Mängel an Gebäuden beseitigen. Das lokale Quartiermanagement unterstützt mit fachlicher Beratung; für Selbsthilfemaßnahmen an Gebäuden und auf Freiflächen stehen jeweils bis zu 500 Euro aus dem Verfügungsfonds Oberhausen-Mitte beispielsweise für die Finanzierung von Werkzeug, Baumaterial und Transporte zur Verfügung.

## 7. Finanzierung

Insgesamt wurden für die integrierte Quartiersentwicklung in Oberhausen-Mitte Finanzmittel in Höhe von rund 2.549.000 Euro eingesetzt. Davon waren 1.752.000 Euro als förderfähige Mittel bewilligt:

- Bundesmittel Soziale Stadt (2008 – 2013): 548.000 Euro
- Landesmittel (2008 – 2013): 497.000 Euro
- Kommunale Mittel (2008 – 2013): 707.000 Euro

## 8. Meilensteine der Programmumsetzung

- 2008: Aufnahme von Oberhausen-Mitte in das Programm Soziale Stadt;
- 2009: Vorbereitende Untersuchungen
- 2010: Beschluss des ersten Integrierten Handlungskonzepts;
- 2012: Arbeitsaufnahme des Quartiermanagements;
- 2012: Start des ExWoSt-Modellvorhabens Bildungshaus Löweneckschule;
- 2013: Stadtratsbeschluss zur Ausweitung des Programmgebietes um Teile des Bezirks Rechts der Wertach ;
- 2014: entsprechende Auftragsweiterung für das Quartiermanagement.

## 9. Besonderheiten

Sowohl die Aufwertung des öffentlichen Raums als auch die Verbesserung des Wohnumfeldes sind mit Abstand die wichtigsten Ziele bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt in Augsburg –

---

Oberhausen-Mitte. Die zwei kommunalen Förderprogramme *Fassadenprogramm* und „*Gemeinsam an der Zukunft bauen*“ stehen daher insbesondere privaten Immobilieneigentümer/innen für wohnraumwirksame Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen zur Verfügung. Insgesamt erhofft sich die Stadt Augsburg, dass mit der Programmumsetzung die zuletzt starke Defizitentwicklung in der Freiraum- und Wohnumfeldqualität des Quartiers aufgehalten werden kann.

Die Sanierung geht einher mit einem kontinuierlichen Beratungsangebot für die Quartiersbewohner/innen, unter anderem mit dem Ziel, die Modernisierung des Quartiers sozialverträglich zu gestalten. Die bereitgestellten Zuwendungen dienen der Förderung von baulichen Maßnahmen zur Aufwertung des Gebietes. Mit den bisherigen Sanierungsmaßnahmen konnten die Attraktivität des Quartiers im Allgemeinen (Imageverbesserung) und die Verbesserung des Wohnumfeldes im Speziellen deutlich steigern, was unter anderem der Grund für die Gebietsausweitung im Jahr 2014 war.

## **10. Lessons Learned**

Das Beispiel Oberhausen-Mitte zeigt, wie wichtig es ist, auf die Potenziale der lokalen Akteure – allen voran von Quartiersbewohner/innen und privaten Hauseigentümer/innen – zu setzen, um die Gebietsentwicklung möglichst selbsttragend zu gestalten. Die ins Leben gerufenen kommunalen Förderprogramme zur Durchführung kleinerer privater Baumaßnahmen im Rahmen der städtebaulichen Erneuerung des Programmgebietes rücken den Fokus von der bisherigen Defizitbetrachtung hin zu einer stärkeren Inwertsetzung von Potenzialen und insbesondere privatem Engagement.

---

## Quellen

- Arbeitsgemeinschaft Urbanes Wohnen: QM Oberhausen-Mitte, in: oberhausen-mitte.de (Stand: 08/14).
- Amt für Statistik und Stadtforschung Augsburg (2014): Statistische Strukturdaten zur Quartiersentwicklung. Augsburg.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Großstadtregionen 2011, in: bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen\_node.html (Stand: 08/14).
- Dürsch Institut für Stadtentwicklung (2010): Vorbereitende Untersuchungen – Integriertes Handlungskonzept. Stadt Augsburg – Gebiet Oberhausen-Mitte. München.
- Quartiersmanagement Oberhausen-Mitte (2014): Projektbericht April-Juli 2014. Augsburg.
- Stadt Augsburg (2008): Perspektiven für Augsburg – Ein städtebauliches Leitbild. Augsburg.
- Stadt Augsburg (2011): Grundsatzbeschluss Stadtentwicklungskonzept (STEK) der Stadt Augsburg. Augsburg.
- Stadt Augsburg: Soziale Stadt Augsburg, in: soziale-stadt.augsburg.de (Stand: 08/2014).
- Stadtplanungsamt Augsburg (2014): Finanzierungsübersicht Soziale Stadt Augsburg Oberhausen-Mitte. Augsburg.
- Statistisches Bundesamt: GENESIS-Online Datenbank. Statistische Strukturdaten zur nationalen Entwicklung von Gebiet, Bevölkerung und Arbeitsmarkt, in: genesis.destatis.de (Stand: 08/14).

---

## Praxisbeispiel

### Berlin – Friedrichshain-Kreuzberg: Wrangelkiez

#### 1. Zusammenfassung

Das Altbauquartier Wrangelkiez im Berliner Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain zeichnete sich zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt vor allem durch Herausforderungen im sozialen, Bildungs- und lokalökonomischen Bereich aus. Nicht nur durch erfolgreiche Maßnahmen und Projekte im Rahmen der Sozialen Stadt, sondern auch durch die nur teilweise darauf zurückzuführende Entwicklung des Wrangelkiezes zu einem mittlerweile bedeutenden Zentrum der Kreativwirtschaft und einem Ausgeh- und Szenequartier hat sich der Gebietscharakter deutlich zum Positiven verändert. Allerdings führt dies heute in einem Spannungsfeld „Gentrifizierung versus alteingesessene Strukturen“ zu neuen Herausforderungen, mit denen im Rahmen der weiteren Quartiersentwicklung umgegangen werden muss.

Entsprechend der insgesamt positiven Gebietsentwicklung wird der Wrangelkiez in eine Verstetigungsphase überführt. Zu den wesentlichen Grundlagen dafür gehört, dass im Wrangelkiez mit dem Nachbarschaftshaus CENTRUM im Sinne eines Gemeinwesenzzentrums ein Nukleus der sozial-integrativen Quartiersentwicklung aufgebaut wurde, der in Zukunft Aufgaben in den Bereichen Aktivierung, Beteiligung, Koordinierung und Vernetzung übernehmen kann.

#### 2. Programmkommune Berlin

##### *Räumlich-geographische Lage und stadtstrukturelle Merkmale*

Berlin ist die flächenmäßig größte und einwohnerstärkste Stadt Deutschlands, Hauptstadt der Bundesrepublik (mit Regierungssitz) und zugleich eines der 16 Bundesländer. Berlin verzeichnet mit Blick auf seine Bevölkerungsentwicklung Wachstumstendenzen: Lebten hier Ende des Jahres 1999 noch 3.340.887 Menschen, waren es Ende des Jahres 2012 3.501.872 Einwohner/innen bei anhaltend positiver Tendenz. Der Ausländeranteil betrug Ende des Jahres 2011 13,7 Prozent, der Anteil von „Hartz IV“-Empfänger/innen lag bei 9,2 Prozent, die Arbeitslosenquote im Februar 2014 bei 11,9 Prozent.

Die Wirtschaftsstruktur Berlins ist vor allem vom Dienstleistungssektor geprägt. Einem großen Anteil von Beschäftigten in diesem Bereich steht eine hohe Zahl (gering qualifizierter) Arbeitsloser und Transfermittelempfänger/innen gegenüber, was zu sozio-ökonomischen Polarisierungen führt, die sich auch stadtstrukturell niederschlagen: Der Herausbildung zunehmend homogener Stadtteile mit einkommensstärkerer Bewohnerschaft stehen benachteiligte Stadtquartiere gegenüber.

---

## *Besonderheiten der gesamtstädtischen Stadtentwicklungspolitik*

Um mit diesen Herausforderungen umzugehen, wird derzeit ein Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 (StEK 2030) erarbeitet, das als Leitbild für gesamtstädtische Entwicklungsstrategien für Berlin wirken soll. Auch wird das im Jahr 1998 eingeführte Monitoring Soziale Stadtentwicklung derzeit überarbeitet; es bildet(e) eine Grundlage unter anderem für die Ausweisung von Programmgebieten der Sozialen Stadt, von denen es aktuell 34 gibt.

### **3. Programmgebiet Wrangelkiez**

#### *Siedlungs- und bevölkerungsstrukturelle Merkmale*

Das gründerzeitliche Altbauquartier Wrangelkiez umfasst 46,5 Hektar und liegt im Berliner Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain (QMWr 2012: 2f.). Im Wrangelkiez lebten Ende des Jahres 2012 12.087 Einwohner/innen, davon 31,6 Prozent Ausländer/innen. Der Anteil der Arbeitslosen hat sich von 16,3 Prozent in 2003 auf 10,9 Prozent in 2010 sowie nochmals auf 9,5 Prozent im Jahr 2012 deutlich reduziert und liegt heute im Bereich des Berliner Durchschnitts.

#### *Problemlagen und Entwicklungspotenziale*

Zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt bzw. des „Quartiersmanagement-Verfahrens“ im Wrangelkiez war das Gebiet vor allem durch folgende Herausforderungen und Entwicklungspotenziale gekennzeichnet:

- Vielzahl benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Arbeitslose, Zuwanderer, Alkohol- und Drogenabhängige), verbreitete Armutproblematik, starke Integrationserfordernisse, unzureichende Gesundheitssituation im Quartier;
- verbreitet unzureichende Deutschkenntnisse, Negativimage lokaler Bildungseinrichtungen;
- lokale Drogenproblematik, unzureichendes subjektives Sicherheitsgefühl;
- unzureichende Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche;
- Wohnumfeldmängel (u.a. Vermüllung), stellenweise erhebliche Verkehrsproblematik (Lärm);
- Ladenleerstand, fehlende Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote.

Als Potenziale bzw. Stärken des Wrangelkieses galten zu Beginn der Programmumsetzung Soziale Stadt unter anderem:

- durch Stadterneuerungs- und Modernisierungstätigkeiten an die Standards der 1970er und 1980er Jahre angepasster Wohnungsbestand;
- gute Grundatmosphäre/Nachbarschaft („Kreuzberger Mischung“),
- gute Versorgungssituation,
- zentrale Lage innerhalb Berlins.

---

## 4. Beschreibung der Gesamtmaßnahme

### *Integriertes Entwicklungskonzept und Schwerpunktsetzungen*

Wie in ganz Berlin wird das Quartiersmanagement-Verfahren auch im Wrangelkiez auf der Grundlage eines jährlich fortgeschriebenen Integrierten Entwicklungskonzeptes umgesetzt. Lagen die spezifischen Schwerpunkte der Programmumsetzung im Wrangelkiez zunächst in den Bereichen Wohnumfeldverbesserung, Stärkung von lokalem Einzelhandel und Gastronomie, Verbesserung von Schulsituation, Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche sowie der Kinderbetreuung, Stärkung von Integration und Nachbarschaften, Entwicklung spezifischer Beteiligungs-, Mitwirkungs- und Kommunikationsformen für verschiedene Zielgruppen sowie Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit, liegt der Fokus aktuell (noch) stärker in den Handlungsfeldern (Aus-) Bildung, Verbesserung der (öffentlichen) Sicherheit, Nachbarschaftsentwicklung bzw. Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Selbstorganisation von Bewohner/innen sowie Integration.

### *Management und Organisation*

Auf der Berliner Landesebene liegt die Verantwortung für die gesamtstädtische Programmumsetzung bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (SenStadtUm). Auf der Bezirksebene arbeiten die jeweiligen Fachämter in Ämterrunden bereichsübergreifend zusammen; jeder Bezirk hat eine/n Bezirkskoordinator/in für die ämterübergreifende Programmkoordination benannt. Eine bezirkliche Lenkungsrunde, bestehend aus Bezirksstadträten, Fachämtervertreter/innen sowie bei Bedarf auch aus Vertreter/innen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt diskutiert und ergänzt die jährlich fortgeschriebenen Integrierten Entwicklungskonzepte, die in der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen werden.

Die Zusammenarbeit von Senatsebene und Bezirken wird über Kooperationsvereinbarungen geregelt, wonach den Bezirken eine hohe Verantwortung für die Durchführung der Quartiersmanagement-Verfahren zukommt. Im Zentrum der Programmumsetzung stehen die lokalen Quartiermanagements, die unter anderem für die Erarbeitung und Fortschreibung der integrierten Handlungskonzepte verantwortlich sind.

---

## Aktivierung und Beteiligung

Das Spektrum der Beteiligungsmöglichkeiten im Wrangelkiez ist (analog zur Situation in anderen Berliner Quartiersmanagementgebieten) vielfältig:

- Quartiersrat (Gebietsbewohner/innen, Vertreter/innen von lokalen Einrichtungen und des lokalen Gewerbes): Diskussion von Entwicklungsschwerpunkten und Projektideen; Entscheidung über Projektförderungen gemeinsam mit Senats- und Bezirksebene sowie mit Quartiermanagement;
- Vergabebeirat (ähnlich strukturiert wie Quartiersrat): Entscheidung über Verwendung von Verfügungsfonds-Mitteln bis jeweils bis 1.000 Euro für kurzfristige Maßnahmen und Projekte;
- projekt- und/oder zielgruppenspezifische Aktivierung und Beteiligung.

## 5. Zentrale Handlungsfelder

*Im Vordergrund der (jüngeren) Programmumsetzung standen folgende Handlungsfelder:*

- **Wohnen, Wohnumfeld, Infrastruktur:** unter anderem bauliche Maßnahmen an lokaler Grundschule und im Kita-Bereich, Spielplatzaufwertungen und Begrünung von Blockinnenbereichen (finanziert unter anderem aus Mitteln der Sozialen Stadt).
- **Zusammenleben im Gebiet, Integration als Querschnittsthema:** unter anderem Ermöglichung der Begegnung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, Förderung der kulturellen Teilhabe durch niedrigschwellige Angebote, Aktivierung von Eltern, Jugendsozialarbeit, (Stadtteil-) Feste, Vernetzung verschiedener Glaubensgemeinschaften im Quartier.
- **Schule und (Aus-)Bildung:** unter anderem Anpassung von Schul- und Bildungskonzepten, Imagearbeit, Bildungsnetzwerk „Wrangelkiez macht Schule“ (lokale Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Quartiermanagement, Jugendamt, lokale Grundschule), Übergangsbegleitung Schule-Schule-Beruf.
- **Gesundheit:** Gesundheitsnetzwerk „Wrangelkiez – einfach gesund“ (gefördert aus Mitteln der Sozialen Stadt; unter anderem Kurse zu Ernährung und Gewichtsreduktion, Rückenschule und Schwimmkurs, allgemeine Gesundheitsberatung).
- **Stadtteilkultur:** kulturelle Angebote insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten.
- **Sicherheit:** integrierter, fünf Punkte umfassender Ansatz mit Fokus auf Bekämpfung der Ursachen von Jugendgewalt (siehe Punkt 6).
- **Öffentlichkeitsarbeit und Imageentwicklung:** Stadtteilzeitung „WrangelKiezblatt“, Internetseite wrangelkiez.de.

---

## 6. Schlüsselprojekte

- **Nachbarschaftshaus CENTRUM:** aus Mitteln des Programms Soziale Stadt und vom Jugendamt finanziertes Familienzentrum sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seit 2007 gefördertes „Mehrgenerationenhaus“; Entwicklung von 1998 bis heute von einer Einrichtung zunächst nur für die türkisch-kurdische Gemeinschaft zu einer interethnischen, generationenübergreifenden und herkunftsunabhängigen Anlaufstelle für alle – also auch deutsche – Bevölkerungsgruppen; zahlreiche Angebote: unter anderem verschiedene Beratungsleistungen, Angebote für frühkindliche Bildung, Kiezcafé; große Bekanntheit und Akzeptanz auch durch aktivierende, aufsuchende Arbeit der Mitarbeiter/innen des Nachbarschaftshauses; heute zentrale Bedeutung für die Quartiers- und Gemeinwesenentwicklung und Nukleus für das Zusammenleben im Gebiet.
- **IMECE:** Beteiligungsprojekt, das gemeinsam für und mit türkischstämmigen Bewohner/innen des Wrangelkiezes entwickelt wurde, weil diese Bevölkerungsgruppe zwar einen erheblichen Anteil der Quartiersbevölkerung stellt, sich im Rahmen herkömmlicher Beteiligungsangebote jedoch kaum artikuliert; Anknüpfung an Tradition des kollektiven Handelns in anatolischen Dörfern („Imece“ bedeutet „Gemeinschaftsarbeiten mit vereinten Kräften“, wobei persönliche Ansprache und informeller Charakter von Gesprächstreffen wichtige Kriterien sind); entsprechend gehören mit Aktivierung und Beteiligung betraute Akteure dem gleichen Sprachkreis wie der Zielgruppe an und richten Kommunikationsmuster an kulturellen Gepflogenheiten der zu Beteiligten aus.
- **Bildungsnetzwerk „Wrangelkiez macht Schule“:** Zusammenschluss der lokalen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in Kooperation von Quartiermanagement, Jugendamt und lokaler Grundschule im Jahr 2005; Projekte unter anderem in den Bereichen Schulprofilbildung, Sprachentwicklung, Elternarbeit, Berufsorientierung, Übergang Schule-Beruf.

## 7. Finanzierung

Insgesamt wurden für die integrierte Quartiersentwicklung im Wrangelkiez im Wesentlichen bisher folgende Mittel eingesetzt:

- Bundesmittel Soziale Stadt (1999 – 2011): rd. 2.278.000 Euro
- Mittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE; 1999 – 2012): rd. 2.341.000 Euro
- Landesmittel Berlin (1999 – 2012): rd. 3.243.000 Euro

---

## 8. Meilensteine der Programmumsetzung

- 1998: Einführung und regelmäßige Fortschreibung Monitoring Soziale Stadtentwicklung in Berlin;
- 1999: Programmstart Soziale Stadt („Quartiersmanagementverfahren“) im Wrangelkiez;
- 2003: erstes substantielles Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept;
- 2004: Evaluationsbericht zur Umsetzung des Programms Soziale Stadt in Berlin;
- 2005: strategische Neuausrichtung des Berliner Quartiersmanagements mit stärkerer Fokussierung auf die drei Handlungsfelder Bildung, Beschäftigung, soziale und ethnische Integration;
- 2008: strukturelle Neuausrichtung der „Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung“ (ebenfalls mit starker Betonung sozial-integrativer Handlungsfelder);
- seit 2011: Konzentration auf Verstetigung im Wrangelkiez.

## 9. Besonderheiten

- **Verstetigungsstrategie:** Im und für den Wrangelkiez wurde vor dem Hintergrund der insgesamt positiven Gebietsentwicklung eine Verstetigungsstrategie entwickelt, die auf den fünf Eckpfeilern Unterstützung und Förderung des Nachbarschaftshauses CENTRUM (vgl. Punkt 6), Stärkung der Bildungsinitiative „Wrangelkiez macht Schule“, Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements, Stärkung der Stadtteilkommunikation sowie Einbindung der Kreativwirtschaft in die Quartiersentwicklung basiert.
- **Integriertes Konzept zur Gewaltprävention:** Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention werden im Rahmen eines eigenen integrierten, die fünf Punkte Erziehung/Bildung/Qualifizierung/Berufsorientierung, Freizeitaktivitäten/Sport, Zusammenarbeit mit Eltern, Netzwerkarbeit von Einrichtungen und Institutionen sowie Stärkung von persönlichen Kompetenzen umfassenden Ansatzes entwickelt und umgesetzt, wobei die Bekämpfung der Ursachen von Jugendgewalt im Vordergrund steht

## 10. Lessons Learned

Am Beispiel Wrangelkiez zeigt sich mit Blick auf eine nachhaltige Sicherung der aufgebauten Strukturen bzw. Überlegungen zur Überführung der Gebietsentwicklung in eine Verstetigungsphase, wie bedeutsam hierfür der frühzeitige Aufbau tragender Akteurs- und sozialer Infrastrukturen ist, die sich als „Motor“ auch für zukünftige Entwicklungen eignen: Das Nachbarschaftshaus CENTRUM bildet als Gemeinwesenzentrum mit seinen „Komm“- und „Geh“-Strukturen bereits heute einen Nukleus der sozial-integrativen Quartiersentwicklung und wird in Zukunft zentrale Aufgaben in den Bereichen Aktivierung, Beteiligung, Koordinierung und Vernetzung übernehmen (können).

Einzelne Projekte können zwar in starkem Maße nachhaltig ausgerichtet sein – um einen Beitrag zur Quartiersentwicklung auch nach Ende der Förderung durch das Programm Soziale Stadt leisten zu können, ist jedoch ihre Einbettung in eine (partizipativ ausgerichtete) Verstetigungsstrategie notwen-

---

dig, um insbesondere die Schnittstellen zwischen einzelnen Akteuren und Strukturen im Sinne eine integrativen Ansatzes zu qualifizieren. Auch dies lehrt das Beispiel Wrangelkiez.

## Quellen

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2012): Die kleine Berlin-Statistik 2012. Potsdam.
- empirica Wirtschaftsforschung und Beratung GmbH im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2003): Evaluation des Berliner Quartiersmanagements in der Pilotphase 1999-2002. Berlin
- Franke, Thomas, Detlef Landua, Wolf-Christian Strauss und Arno Bunzel im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2013): Gutachten Verstetigungsmöglichkeiten Berliner Quartiersmanagementverfahren (unveröffentlichtes Dokument).
- Quartiersmanagement Wrangelkiez (2012): 9. Fortschreibung Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2012 (mit Jahresbilanz 2011). Berlin.
- Quartiersmanagement Wrangelkiez (2003): 1. Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept 2003 (mit Jahresbilanz 2011). Berlin.
- quartiersmanagement-berlin.de: QM Wrangelkiez (Stand: 1/13).
- Res Urbana im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2011): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2011. Fortschreibung für den Zeitraum 2009 – 2010. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2011): Datenblatt des Quartiers Wrangelkiez. Stand: 09.11.2011. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2010): Das Berliner Quartiersmanagement. Informationen zum Programm „Soziale Stadt“. Stand: 09.11.2011. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie (Hrsg.; 1999): Quartiersmanagement Berlin – Bürgergutachten: Zukunft Wrangelkiez. Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.; 2001): Stadtmonitoring Soziale Stadtentwicklung 2000. Berlin.
- Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie (Hrsg.; 1998): Sozialorientierte Stadtentwicklung. Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie (Hrsg.; 1998): Sozialorientierte Stadtentwicklung. Berlin (Bearbeiter: Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (IfS) und S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung).
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.) (2006): „Imece“ Gemeinschaftsarbeiten mit vereinten Kräften. Beteiligung und Aktivierung türkischsprachiger Bewohnerinnen und Bewohner im Quartiersmanagementgebiet Wrangelkiez. Berlin.
- Stattbau Berlin im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2012): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum plus Kreuzberg-Nordost. Berlin

---

UrbanPlus Droste & Partner (2011): Entwicklung einer nachhaltigen Strategie zur Verstetigung der Netzwerk-, Träger- und Projektstrukturen im Quartiersmanagementgebiet Wrangelkiez. Berlin.

---

## Praxisbeispiel Dortmund – Scharnhorst-Ost

### 1. Zusammenfassung

Die zwischen 1965 und 1975 am nordöstlichen Stadtrand Dortmunds errichtete Großwohnsiedlung Scharnhorst-Ost war bis in die 1980er Jahre hinein ein nachgefragter Wohnstandort, entwickelte sich dann jedoch aufgrund zunehmender Konzentration benachteiligter Haushalte, steigender Arbeitslosigkeit und Armut, Wohnumfeldmängeln sowie eines hohen Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarfs bei Wohngebäuden zu einem benachteiligten Stadtteil mit dem Negativimage „sozialer Brennpunkt“.

Mit den Schwerpunkten Verbesserung von Wohnen, Wohnumfeld, städtebaulichem Erscheinungsbild und Umwelt, Verbesserung des Zusammenlebens im Gebiet sowie Schule und (Aus-) Bildung wurden von 1994 bis 2011 das nordrhein-westfälische Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ bzw. das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt umgesetzt. Im Mittelpunkt stand dabei der Zusammenschluss dreier im Gebiet verankerter Wohnungsunternehmen und der Stadt Dortmund, die sich in einem Kooperationsverbund bis heute wesentlich für die Stärkung der Eigeninitiative von Quartiersbewohner/innen sowie des nachbarschaftlichen Zusammenlebens einsetzen und Maßnahmen und Projekte sowohl im baulichen Bereich als auch zur Imageentwicklung umsetzen. Im Ergebnis verzeichnet Scharnhorst-Ost heute wieder Zuzüge und gilt in Dortmund nicht mehr als „schlechte Adresse“. Seit Ende des Jahres 2011 befindet sich das Gebiet in der Verstetigungsphase.

### 2. Programmkommune Dortmund

#### *Räumlich-geographische Lage und stadtstrukturelle Merkmale*

Die Stadt Dortmund war „traditionell“ von Montan-/Schwerindustrie, Anlagen- und Maschinenbau, Brauereiindustrie geprägt und damit auch von Strukturwandel und Deindustrialisierung betroffen, die in den 1960er Jahren einsetzten. Damit verbunden waren und sind unter anderem Dequalifizierung und Arbeitslosigkeit auf der einen, neuere Wirtschaftsentwicklungen (unter anderem Mikrosystemtechnik, Dienstleistungssektor, Einzelhandel) mit ihren raumstrukturellen Auswirkungen auf der anderen Seite. Entsprechend finden sich in Dortmund Industriebrachen neben neu entwickelten Gewerbestandorten, traditionelle Arbeiterquartiere neben jüngeren Wohnentwicklungsprojekten für einkommensstärkere Haushalte. Benachteiligte Stadtteile wie die Dortmunder Nordstadt und die Großwohnsiedlung Scharnhorst-Ost leisten wichtige Integrationsaufgaben für die Stadt und sind daher Ziele eines integrierten Quartiersentwicklungsansatzes unter anderem im Rahmen des Programms Soziale Stadt.

---

## *Besonderheiten der gesamtstädtischen Stadtentwicklungspolitik*

Basis für die Entwicklung der einzelnen Dortmunder Stadtteile sind Integrierte Stadtbezirkentwicklungskonzepte (InSEkt), die auf der jeweiligen Stadtbezirksebene erarbeitet werden.

### **3. Programmgebiet Scharnhorst-Ost**

#### *Siedlungs- und bevölkerungsstrukturelle Merkmale*

Die Großwohnsiedlung Scharnhorst-Ost wurde zwischen 1965 und 1975 am nordöstlichen Stadtrand auf der „grünen Wiese“ errichtet, um der damaligen Wohnungsnot in Dortmund zu begegnen. Bis in die 1980er Jahre hinein war die Siedlung ein nachgefragter Wohnstandort, ab Mitte der 1980er Jahre kam es hier jedoch zu einer steigenden Konzentration sozial schwacher Haushalte, verbunden mit wachsender Arbeitslosigkeit und zunehmenden sozialen Problemen im Quartier; außerdem entsprachen die Wohnungen mittlerweile nicht mehr dem zeitgemäßen Standard.

Zwischen 1994 und 2012 ging die Einwohnerzahl des Programmgebiets von 14.776 auf 12.183 zurück (Gesamtstadt: 605.584 in 1994, 579.012 in 2012). Der Ausländeranteil stieg im gleichen Zeitraum von 8,5% auf 15,5%, hat sich damit annähernd verdoppelt und übertrifft den Zuwachs auf gesamtstädtischer Ebene (11,9% in 1994, 13,3% in 2012). Der Anteil der Arbeitslosen ist von 21,2% im Jahr 2005 auf 15,2% in 2012 zurückgegangen, bleibt damit im gesamtstädtischen Vergleich dennoch überdurchschnittlich hoch (Dortmund: 9,6% in 2012). Die Anteile von Empfänger/innen von Leistungen nach SGB II (35,8% in 2012) sowie von Grundsicherungsleistungen (16,4% in 2012) sind in Scharnhorst-Ost doppelt so groß wie im gesamtstädtischen Mittel.

#### *Problemlagen und Entwicklungspotenziale*

Zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt bzw. von dessen Vorläufer „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ wurden in Scharnhorst-Ost folgende Herausforderungen identifiziert:

- zunehmende Konzentration benachteiligter Haushalte,
- steigende Arbeitslosigkeit, Armut, nachlassende Kaufkraft,
- hoher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf bei Wohngebäuden,
- Wohnumfeldmängel,
- unzureichende (Freizeit-) Angebote für einzelne Zielgruppen,
- Negativimage des Quartiers als „sozialer Brennpunkt“.

---

Gleichzeitig ging man von folgenden (Entwicklungs-) Potenzialen aus:

- Vielzahl an Erstmietler/innen, geringe Fluktuation,
- Vielzahl lokaler Vereine und Initiativen,
- gute Infrastrukturausstattung des Quartiers,
- gute Versorgungssituation im Quartier,
- starke Durchgrünung des Gebiets,
- gute Verkehrsanbindung.

#### **4. Beschreibung der Gesamtmaßnahme**

##### *Integriertes Entwicklungskonzept und Schwerpunktsetzungen*

Im Jahr 1994 wurde für Scharnhorst-Ost ein bewohnergetragenes Integriertes Handlungskonzept erstellt, das als Grundlage für das nordrhein-westfälische Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ – einem wesentlichen Vorreiter für die Soziale Stadt – diente. Im Jahr 1999 ging das Landesprogramm in das das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt über; nach wie vor bildete das bewohnergetragene Handlungskonzept dafür eine wesentliche Grundlage.

Das Konzept enthält folgende Ziele: Stabilisierung der Sozialstruktur, Förderung der lokalen Ökonomie inklusive Beschäftigung und Qualifizierung, Gemeinwesenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie Angebotserweiterung insbesondere für Kinder und Jugendliche, stadtteilbezogene Gesundheitsförderung, Verbesserung der Wohnsituation für ältere Menschen, Wohnumfeldverbesserung, ökologische Erneuerung (unter anderem energetische Sanierung), umfangreiche Einbeziehung von Quartiersbewohner/innen und anderen lokalen Akteuren, Entwicklung integrativer Steuerungs- und Umsetzungsstrukturen.

##### *Management und Organisation*

Zur Programmumsetzung des Städtebauförderprogramms wurde in der Dortmunder Stadtverwaltung im Jahr 1999 eine dezernatsübergreifende Lenkungsgruppe eingerichtet (Informationsaustausch, Abstimmungen zu Projektentwicklungen und ressortübergreifenden Finanzierungsfragen) sowie auf der Arbeitsebene des Stadtplanungsamtes die Steuerungsgruppe „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ ins Leben gerufen (Abstimmung von Fördermittelanträgen, Steuerung größerer Projekte etc.). Darüber hinaus wurden im Jahr 2008 „Servicebüros“ als gemeinsame Anlaufstellen von Job-Center (ARGE Dortmund) und Sozialverwaltung in den 13 am stärksten benachteiligten Sozialräumen Dortmunds – so auch in Scharnhorst-Ost – eingerichtet.

Auf der Quartiersebene von Scharnhorst-Ost existierte zwischen den Jahren 2000 und 2006 ein Stadtteilbüro, das sich unter anderem um die Koordinierung kleinerer Projekte, die Entwicklung neuer Projektideen, den Informationstransfer zwischen Verwaltung und Stadtteil sowie die Betreuung lokaler Vereine kümmerte. Außerdem war es für einen Etat von 20.000 Euro im Sinne eines

---

Verfügungsfonds verantwortlich. Teilaufgaben des Stadteilbüros wurden später vom „Wohnungswirtschaftlichen Quartiermanagement“ übernommen, das von 2008 bis 2011 existierte und von der Kooperationsgemeinschaft „Leben in Scharnhorst ist bunt!“ (kommunale Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH DOGEWO21, LEG Wohnen NRW GmbH, Genossenschaft Spar- und Bauverein eG Dortmund, Stadt Dortmund) sowie aus dem Programm Soziale Stadt finanziert wurde.

Das zentrale Gremium für die Projektsteuerung auf der Umsetzungsebene war (und ist) die „Projektkonferenz Scharnhorst“, an der ein breites (professionelles) Akteursspektrum teilnimmt. Ein weiteres lokales Akteursbündnis unter Beteiligung von Schulen, Kindergärten, Kirchen, Vereinen, Verbänden, Wohnungsunternehmen, Mieterbeiräten, Gewerbetreibenden, Ämtern der Stadtverwaltung ist der „Runde Tisch“ Scharnhorst-Ost. Beide Gremien übernehmen wichtige Schnittstellenfunktionen zwischen Verwaltung und Vor-Ort-Ebene.

### *Aktivierung und Beteiligung*

Grundlage für Aktivierung und Beteiligung in Scharnhorst-Ost war und ist eine vielfältige und bereits seit langem existierende Vereinslandschaft. Darauf aufsetzend wurde eine umfassende Beteiligung der Quartiersbewohner/innen an der Planung, teilweise auch an der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten ins Leben gerufen. Im Zentrum der lokalen Partizipationskultur stehen heute die Beteiligungsgremien Projektkonferenz und der Runde Tisch Scharnhorst-Ost neben den Mieterbeiräten, die unter anderem zur Ermittlung von Problemen und Bedarfen in Scharnhorst-Ost beitragen.

## **5. Zentrale Handlungsfelder**

*Im Vordergrund der Programmumsetzung standen folgende Handlungsfelder:*

- **Wohnen, Wohnumfeld und städtebauliches Erscheinungsbild, Umwelt:** unter anderem Wohnumfeldgestaltung mit intensiver Mieterbeteiligung, Anlage eines Stadteilparks, Erneuerung der Außenanlage eines Kindergartens, Neugestaltung von Wegeverbindungen und Bau einer „zentralen Spielachse“, Umgestaltung bzw. Aufwertung des Einkaufszentrums Scharnhorst, Umgestaltung dreier Schulhöfe und deren Öffnung zum Stadtteil, Modellprojekt „Neuer Umgang mit Regenwasser“, Umsetzung eines Grünordnungskonzeptes, „Modernisierungsoffensive“ der Kooperationsgemeinschaft „Leben in Scharnhorst ist bunt!“ (bauliche und gestalterische Maßnahmen, finanziert teilweise aus Mitteln der Sozialen Stadt und einem erheblichen Eigenanteil der beteiligten Wohnungsunternehmen).
- **Zusammenleben im Gebiet, Integration:** unter anderem Errichtung eines Jugendzentrums und einer Seniorenbegegnungsstätte, beteiligungsintensive künstlerische Gestaltungsprojekte, Pflanzaktionen, interkulturelle und/oder mobile Spielaktionen/-angebote für Kinder, Angebote der Seniorenbegegnungsstätte Scharnhorst und des Familienbüros, Aktivitäten der lokalen 30 Vereine inklusive Dachverein Interessenverband Scharnhorster Vereine und Verbände (ISV e.V.).

- *Schule und (Aus-)Bildung:* unter anderem Neubau eines städtischen Kindergartens, Instandsetzung eines Schulsportplatzes, Gestaltung und Entsiegelung von Schulflächen, Verbesserung des schulbezogenen Wegesystems, pädagogische Projekte im Kontext des Modellprojektes „Neuer Umgang mit Regenwasser“, Umbau eines ehemaligen Zechen-Direktionsgebäudes in einem benachbarten Quartier zum Qualifizierungs- und Beschäftigungszentrum für Jugendliche und junge Erwachsene (aus Mitteln des Programms Soziale Stadt), Berufsorientierungsseminare für Jugendliche.
- *Öffentlichkeitsarbeit und Imageentwicklung:* unter anderem Internetauftritt leben-in-scharnhorst.de, Adressverzeichnis „Scharnhorst Ost: Adressen & Kontakte“, Verknüpfung von Maßnahmen der Imagearbeit mit dem Stadtbezirksmarketing.

## 6. Schlüsselprojekte

- **Modellprojekt „Neuer Umgang mit Regenwasser“:** Ausgehend vom Wunsch einer Bewohner/inneninitiative, Erfahrungen aus umweltbezogenen Erneuerungsprojekten auch unter dem Aspekt Gebühreneinsparungen auf den Umgang mit Regenwasser auszudehnen, wurde im Jahr 1998 mit der Konzeption des Modellprojektes „Neuer Umgang mit Regenwasser“ in Kooperation von Land NRW, Stadt Dortmund und Bewohnerschaft begonnen. Ziel war und ist es, das Kanalsystem in Scharnhorst zu entlasten, indem Regenwasser in Bachläufe und Rinnsale umgeleitet wird – auch mit dem Nebeneffekt, Wasser im Quartier erlebbar zu machen. Ab 2001 wurde das Projekt baulich umgesetzt, verbunden mit einer Vielzahl von Erneuerungsmaßnahmen im Wohnumfeld sowie insbesondere an den Schulen im Quartier.
- **„Modernisierungsoffensive“:** Im Zeitraum 2005 bis 2007 setzten die in Scharnhorst-Ost tätige kommunale Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH DOGEWO21, die LEG Wohnen NRW GmbH sowie die Genossenschaft Spar- und Bauverein eG Dortmund ein gemeinsames Maßnahmenpaket zur Modernisierung ihrer Bestände um, wofür sie ein Mittelvolumen von 63 Millionen Euro bereitstellten. Durchgeführt wurden bauliche Maßnahmen unter anderem an Hauseingangsbereichen, Fenstern, Balkonen und Außenanlagen sowie Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung und energetischen Sanierung. Auch die Entwicklung und Umsetzung eines Farbkonzeptes wurde aus der „Modernisierungsoffensive“ zumindest anteilig finanziert (außerdem Förderung aus dem Programm Soziale Stadt sowie der Stadt Dortmund mit insgesamt 40.000 Euro).
- **Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement:** Ein zentrales Projekt der Kooperationsgemeinschaft „Leben in Scharnhorst ist bunt!“ war das „Wohnungswirtschaftliche Quartiersmanagement“, das im Zeitraum von 2008 bis 2011 Teilaufgaben des ehemaligen Stadteilbüros übernahm. Ziel war es, die Eigeninitiative der Quartiersbewohner/innen zu stärken, das nachbarschaftliche Zusammenleben zu fördern sowie das Quartiersimage zu verbessern und auf diese Weise die Investitionen in Wohnungsbestand und Wohnumfeld langfristig zu sichern (Qualitätsentwicklung und Kundenbindung). Das Wohnungswirtschaftliche Quartiersmanagement wurde von den beteiligten Wohnungsunternehmen sowie aus dem Programm Soziale Stadt (Modellvorhaben „Wir setzen Zeichen“) finanziert.

---

## 7. Finanzierung

Insgesamt wurden für die integrierte Quartiersentwicklung in Dortmund-Scharnhorst-Ost folgende Mittel eingesetzt:

- Mittel aus dem Bundesprogramm Soziale Stadt insgesamt (1999–2003; 2005): 2.655.000 Euro (Bundesprogramm Soziale Stadt 2011);
- NRW Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ (1994-2008): 4.419.000 Euro aus EU-, Bundes- und Landesmitteln, davon 1.228.000 Euro Bundesmittel, sowie 558.000 Euro kommunale Mittel;
- Soziale Stadt NRW „Wir setzen Zeichen“ (2007-2011): 3.311.000 Euro aus EU-, Bundes- und Landesmitteln, 216.000 Euro kommunale Mittel, 225.000 Euro Mittel der beteiligten Wohnungsunternehmen sowie 244.000 Euro Mittel der Werkhof GmbH;
- BIWAQ II: 411.000 Euro;
- weitere ESF-Mittel (Arbeitsmarktpolitik): 227.000 Euro;
- Modernisierungsprogramm der lokalen Wohnungsunternehmen: 63 Mio. Euro.

## 8. Meilensteine der Programmumsetzung

- 1994: Aufnahme in das nordrhein-westfälische Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ (seit 1999 Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“; seit 01.01.2006 keine neuen Mittelbewilligungen mehr);
- 2000 bis 2006: Stadtteilbüro;
- 2004: Gründung der Kooperationsgemeinschaft „Leben in Scharnhorst ist bunt!“;
- 2005 bis 2007: gemeinsames Modernisierungsprogramm der drei Wohnungsunternehmen (Mittelvolumen: 63 Mio. Euro);
- 2008 bis 2011: „Wohnungswirtschaftliches Quartiermanagement“ der Kooperationsgemeinschaft;
- 2008: Einrichtung gemeinsamer Anlaufstellen von JobCenter der ARGE Dortmund und Sozialverwaltung in benachteiligten Stadtquartieren;
- Herbst 2011: Ende der Umsetzungsphase für die letzten Maßnahmen und Projekte aus dem Programm Soziale Stadt.

## 9. Besonderheiten

Im Zentrum der integrierten Entwicklung von Scharnhorst-Ost stand und steht die im Jahr 2004 gegründete **Kooperationsgemeinschaft „Leben in Scharnhorst ist bunt!“** der kommunalen Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH DOGEWO21, der LEG Wohnen NRW GmbH, der Genossenschaft Spar- und Bauverein eG Dortmund und der Stadt Dortmund (Amt für Wohnungswesen sowie Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Bereich Stadterneuerung). Im Jahr 2008 wurde diese Zusammenarbeit durch eine Kooperationsvereinbarung weiter gefestigt. Die Kooperationsgemeinschaft fördert die Stärkung der Eigeninitiative von Quartiersbewohner/innen sowie des nachbarschaftlichen Zu-

---

sammenlebens in Scharnhorst-Ost und realisiert Maßnahmen und Projekte zur Imageentwicklung mit dem Ziel, die Vermietungssituation in den Beständen der beteiligten Wohnungsunternehmen zu verbessern – unter anderem durch die „bauliche Modernisierungsoffensive“ (2005-2007) der drei beteiligten Wohnungsunternehmen sowie durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (Entwicklung eines gemeinsamen Logos, Erstellung eines Stadtplans Scharnhorst-Ost und eines Flyers zum Stadtteil, gemeinsame Pressarbeit etc.). Die Stadt Dortmund übernahm in der Kooperationsgemeinschaft zunächst Moderationsaufgaben; heute liegt die gesamte Prozesskoordination beim Bereich Stadterneuerung (Schnittstellen zwischen Wohnungsmarkt und Verwaltung, Beratung zu Fragen der Stadterneuerung und zu Fördermöglichkeiten, Fördermittelcontrolling).

## 10. Lessons Learned

Das Praxisbeispiel Dortmund-Scharnhorst-Ost steht für eine intensive Zusammenarbeit von wohnungswirtschaftlichen Akteuren sowohl untereinander als auch mit der kommunalen Verwaltung. Zentrale Elemente des Programms Soziale Stadt werden hier in besonderem Maße berücksichtigt: Ressourcenbündelung von öffentlicher Hand und „Dritten“, Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbewohnerschaft und anderer lokaler Akteure, grundlegende Orientierung an einem partizipativ erstellten integrierten Handlungskonzept bzw. an anderen im Laufe der Zeit gemeinsam erarbeiteten Konzepten.

## Quellen

- Kooperation „Leben in Scharnhorst ist bunt“ c/o LEG Wohnen NRW GmbH (Hrsg.) (o.D.): Leben in Scharnhorst ist bunt! Dokumentation des wohnungswirtschaftlichen Kooperationsprojekts Dortmund-Scharnhorst. Dortmund (Bearbeitung: steg NRW GmbH).
- Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)(2011): Verstetigung integrierter Quartiersentwicklung in benachteiligten Stadtteilen in Nordrhein-Westfalen / Sustainment of integrative neighbourhood development in disadvantaged urban areas in North Rhine-Westphalia.. Düsseldorf (Bearbeitung: Difu: Thomas Franke und Wolf-Christian Strauss).
- Stadt Dortmund (2008): Drucksache Nr.: 10734-08 (Beschlussvorlage zur Einrichtung von Servicestellen in benachteiligten Sozialräumen). Dortmund.
- Stadt Dortmund (Hrsg.; 2006): „Neuer Umgang mit Regenwasser in Dortmund Scharnhorst-Ost“. Idee – Prozess – Veränderung. Dortmund.
- Universität Duisburg-Essen und IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2006): Soziale Stadt NRW. Evakuationsbaustein „Analyse qualitativer Prozesse“. Evaluationsbericht Dortmund Scharnhorst-Ost. Duisburg (Bearbeitung: Marcelo Ruiz, Universität Duisburg-Essen).
- WohnBund-Beratung NRW in Zusammenarbeit mit Stadtbüro Dortmund im Auftrag der Stadt Dortmund (1994): Scharnhorst-Ost – lebendiger Stadtteil im Grünen. Konzept einer bewohnerorientierten Erneuerung. Dortmund.



---

## Praxisbeispiel Frankfurt (Oder) – Innenstadt/Beresinchen

### 1. Zusammenfassung

Das Programmgebiet Innenstadt/Beresinchen in der brandenburgischen Stadt Frankfurt (Oder) war zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2007 durch Herausforderungen sowohl im städtebaulichen Bereich als auch in den Handlungsfeldern Integration, Bildung und Gesundheit unter Schrumpfungsbedingungen konfrontiert. Nicht nur durch erfolgreiche Sanierungsmaßnahmen und (intergenerative) Quartiersentwicklungsprojekte, sondern auch durch eine intensive Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbewohner/innen, die Kooperation von Quartiermanagement, Kommune und Projektträgern sowie die Einbettung der Quartiersentwicklung in gesamtstädtische und teilträumliche Stadtentwicklungsstrategien kann heute eine positive Gebietsentwicklung konstatiert werden. Dabei sind vor allem das Kinder-Eltern-Kompetenzzentrum (Kita Bambi) und das ebenfalls intergenerative Sport- und Gesundheitszentrum hervorzuheben, mit denen erfolgreich gegen Defizite im Bildungs- und Gesundheitsbereich vorgegangen wird.

### 2. Programmkommune Frankfurt (Oder)

#### *Räumlich-geographische Lage und stadtstrukturelle Merkmale*

Die kreisfreie Mittelstadt Frankfurt (Oder) ist Teil der Metropolregion Berlin-Brandenburg und befindet sich im Osten des Landes Brandenburg; sie liegt unmittelbar an der Oder und damit im Grenzbereich zum Nachbarland Polen. Die Universitätsstadt umfasst eine Fläche von rund 148 Quadratkilometern; sie ist in fünf Stadtgebiete sowie 19 Stadtteile gegliedert.

Seit der deutschen Wiedervereinigung verzeichnet Frankfurt (Oder) starke Schrumpfungstendenzen: Lebten hier Ende des Jahres 1988 noch knapp 88.000 Menschen, waren es fünfzehn Jahre später nur noch rund 67.000 und Ende des Jahres 2013 lediglich knapp 58.000 Einwohner/innen bei anhaltend negativer Entwicklungstendenz. Der Ausländeranteil an der gesamtstädtischen Bevölkerung betrug Ende des Jahres 2013 gut fünf Prozent, der Anteil von Transfermittelempfängern/innen lag bei 9 Prozent und die Arbeitslosenquote bei knapp 12 Prozent.

Die Wirtschaftsstruktur des Oberzentrums Frankfurt (Oder) ist vor allem von unternehmensorientierten Dienstleistungen, Wissenschaft (Universität, Institute) sowie Forschung und Entwicklung (Mikroelektronik, Informations- und Kommunikationstechnik sowie Umwelt- und Energietechnik) geprägt. Das produzierende Gewerbe spielt eine nur untergeordnete Rolle.

---

## *Besonderheiten der gesamtstädtischen Stadtentwicklungspolitik*

Auch angesichts der Schrumpfungsherausforderungen wird in Frankfurt (Oder) ein besonderes Augenmerk auf die Einbettung des Programms Soziale Stadt in gesamtstädtische Planungen und Programme gelegt. So wurde parallel zum Integrierten Handlungskonzept für das Programmgebiet im Jahr 2007 ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) für die Gesamtstadt erarbeitet, welches die Grundlage für die Stadtentwicklung bis 2020 bilden sollte. Es wurde im Jahr 2009 aktualisiert und in 2014 für den Planungszeitraum bis 2025 erneut fortgeschrieben. Das INSEK bildete unter anderem die Grundlage für die zweite Fortschreibung des Stadtumbaukonzeptes (STUK III) der Stadt Frankfurt (Oder) im Jahr 2007, in dem unter dem Eindruck der Schrumpfungstendenzen – differenziert nach städtischen Teilräumen – bis 2020 sowohl erhaltenswerte Wohnungsbestände als auch Abrisspotenziale festgelegt wurden. Ergänzend zum Stadtumbaukonzept wurden Integrierte Teilraumkonzepte (ITK) entwickelt, die Leitlinien für die zukünftige Entwicklung auf der untergeordneten Stadtteilebene enthalten.

### **3. Programmgebiet Innenstadt/Beresinchen**

#### *Siedlungs- und bevölkerungsstrukturelle Merkmale*

Das etwa 230 Hektar große Programmgebiet Innenstadt/Beresinchen befindet sich im zentralen Stadtbereich von Frankfurt (Oder), umfasst große Teile der Stadtteile Stadtmitte, Gubener Vorstadt, Obere Stadt, Alt- und Neubesinchen und weist insgesamt sehr unterschiedliche Bebauungsstrukturen auf. Kernbestandteile sind die Sanierungsgebiete Ehemalige Altstadt und Altberesinchen sowie der nördliche Teil des Sanierungsgebietes Gubener Straße/Lindenstraße, in denen durch investive Maßnahmen eine Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbildes und des Wohnumfeldes angestrebt wird. Die Sanierungsgebiete umfassen Teilbereiche der im Programmgebiet liegenden Stadtumbaugebiete Zentrum und Neubesinchen; auch das Stadtumbaugebiet Südöstliches Stadtzentrum befindet sich zumindest teilweise noch im Programmgebiet der Sozialen Stadt.

Aufgrund umfangreicher Wiederaufbautätigkeiten in Folge weitreichender Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg besteht das Zentrum des Programmgebietes überwiegend aus einer offenen Zeilen- und Reihenbebauung aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Zwar überwiegen hier Wohnfunktionen, doch findet sich hier auch die größte Konzentration von Einzelhandel und Dienstleistungen. Die nördlich und südlich anschließenden Teilgebiete sind von gründerzeitlicher Blockrandbebauung mit ausschließlicher Wohnfunktion geprägt. Im Süden schließt das Programmgebiet mit dem Wohnkomplex I in Neubesinchen ab, der von Plattenbauten geprägt ist, die hier seit 1977 errichtet wurden. Insgesamt weisen Teile der Wohnungsbestände im Programmgebiet Sanierungsbedarfe auf.

Im Programmgebiet Innenstadt/Beresinchen lebten zu Beginn der Programmumsetzung im Jahr 2007 rund 15.000 Einwohner/innen, davon knapp 7 Prozent Ausländer/innen. Bis 2013 sank ging hier die Bevölkerungszahl nur unwesentlich zurück; der Ausländeranteil erhöhte sich jedoch im gleichen Zeitraum um 35 Prozent auf nunmehr gut 9 Prozent. Der Anteil der Arbeitslosen stieg von 15 Pro-

---

zent im Jahr 2009 auf 16 Prozent im Jahr 2013, während er im Stadtdurchschnitt konstant bei 12 Prozent blieb. Hervorzuheben ist außerdem, dass in dem Programmgebiet sowohl ein überdurchschnittlich großer Anteil an jungen Personen unter 18 Jahren (12 Prozent bei zunehmender Tendenz) als auch älterer Menschen über 65 Jahre (25 Prozent) lebt. Sowohl im Hinblick auf Fläche als auch Bevölkerungszahl zählt der Bereich Innenstadt/Beresinchen bundesweit zu den größten Programmgebieten der Sozialen Stadt.

### *Problemlagen und Entwicklungspotenziale*

Zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2007 war das Gebiet Innenstadt/Beresinchen vor allem durch folgende Herausforderungen und Entwicklungspotenziale gekennzeichnet:

- hoher Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Arbeitslose, Empfänger/innen von Transferleistungen, Zuwanderer), geringes Qualifikationsniveau der Gebietsbewohnerschaft,
- hohe Kinderarmut,
- Zunahme individueller psychosozialer Probleme, Gesundheits-, Sucht- und Drogenprobleme,
- Rückgang der Einwohnerzahl im Gebiet,
- hoher Anteil an Brachflächen und Gebäudeleerstand,
- geringe Attraktivität des Stadtzentrums (fehlende Urbanität, hoher Anteil von einfachen Dienstleistungen),
- Mangel an öffentlichen Frei- und Freizeitflächen (v.a. Kommunikations- und Begegnungsräume, Sport- und Spielplätze),
- Wohnumfeldmängel,
- teilweise sanierungsbedürftiger Gebäudezustand.

Als Potenziale bzw. Stärken des Gebietes Innenstadt/Beresinchen galten zu Beginn der Programmumsetzung Soziale Stadt unter anderem:

- zentrale Lage des Programmgebiets innerhalb der Gesamtstadt,
- gute Erreichbarkeit durch Hauptverkehrsachsen und ÖPNV-Anbindung,
- Ansiedlungs- und Verdichtungspotenziale (Wohnen, Einzelhandel),
- attraktive Grünflächen entlang der Oder,
- gute Ausstattung mit sozialer Infrastruktur,
- steigende Nachfrage im Gesundheits- und Pflegebereich (hoher Seniorenanteil),
- Möglichkeit zur Vernetzung und Zusammenarbeit professioneller Akteure (breite Träger- und Vereinslandschaft),

---

## 4. Beschreibung der Gesamtmaßnahme

### *Integriertes Entwicklungskonzept und Schwerpunktsetzungen*

Auch in Frankfurt (Oder) wird das Programm Soziale Stadt auf der Grundlage eines integrierten Handlungskonzeptes umgesetzt. Die Schwerpunkte der Programmumsetzung liegen in den Bereichen Förderung der lokalen Wirtschaft, Armutsbekämpfung, Gesundheitsprävention, Integration und Bildung, Aktivierung und Beteiligung, Aufwertung der Gebäudestruktur, des öffentlichen Raumes und von Freiflächen bzw. Verbesserung des Wohnumfeldes.

### *Management und Organisation*

Auf der brandenburgischen Landesebene liegt die Verantwortung für die Programmumsetzung beim Landesamt für Bauen und Verkehr im Geschäftsbereich des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft. Über Kooperationsvereinbarungen ist die Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene geregelt. Hier besteht die kommunale Entscheidungsebene aus den politischen Verantwortungsträgern (Bürgermeister und Stadtratsmitglieder), die das integrierte Handlungskonzept beschließen und über die Durchführung einzelner (städtebaulicher) Maßnahmen und Projekte bzw. die entsprechende Mittelvergabe verfügen. Die Entscheidungsebene wird regelmäßig von der kommunalen Steuerungsebene über den Stand der Programmumsetzung informiert und erhält von ihr Entscheidungsvorlagen. Die inhaltliche Federführung der Steuerungsebene liegt beim Bauamt, das in einer ressortübergreifenden Lenkungsgruppe „AG Soziale Stadt“ mit dem Amt für Jugend und Soziales, dem Gesundheitsamt, dem Bereich Fachkräftesicherung/Beschäftigungsförderung im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters sowie mit externen Beratern kooperiert. Sowohl bei der Auswahl von Maßnahmen und Projekten als auch bei der Begleitung der Programmumsetzung insgesamt wirkt ein Kreis aus lokalen Akteuren, Vertreter/innen von Einrichtungen und Vereinen sowie dem Quartiermanagement beratend mit („Trägerrunde“). Projektbezogen wird dieses „Tandem“ aus ressortübergreifender Lenkungsgruppe und „Trägerrunde“ um einen beratenden Beirat („Begleitausschuss“) erweitert, der aus Vertreter/innen der kommunalen Fachausschüsse, lokaler Initiativen und Interessenverbände besteht und aus „externe Perspektive“ Empfehlungen und fachliche Anregungen einbringt.

Im Zentrum der Programmumsetzung steht das lokale Quartiermanagement auf der Durchführungsebene. In seinen Aufgabenbereich fallen neben der Programmumsetzung vor Ort sowohl die Erarbeitung, inhaltliche Verantwortung und Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes als auch das Finanzierungsmanagement einschließlich Vernetzung und Bündelung der Förderprogramme.

### *Aktivierung und Beteiligung*

Das Spektrum der Beteiligungsmöglichkeiten in Innenstadt/Beresinchen umfasst die „Trägerrunde“ (Vorschläge von/Beratung zu/Mitwirkung an Maßnahmen und Projekten), der vom Quartiermanagement initiierte Quartiersbeirat (Beratung über die Mittelverwendung aus dem Verfügungsfonds)

---

sowie verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten in zahlreichen lokalen Initiativen, Verbänden und Vereinen, die sich über den „Begleitausschuss“ an einer projekt- und/oder zielgruppenspezifischen Aktivierung und Beteiligung einbringen.

## 5. Zentrale Handlungsfelder

Im Vordergrund der (jüngeren) Programmumsetzung standen folgende Handlungsfelder:

- **Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Infrastruktur:** unter anderem Stärkung der Wohnfunktion im Gebiet, Wohnumfeldverbesserung, Aufwertung öffentlicher Grünflächen, Sanierung öffentlicher Einrichtungen, qualitativer und quantitativer Ausbau der bestehenden sozialen und kulturellen Infrastruktur.
- **Zusammenleben im Gebiet, Gesundheit, Integration und Bildung:** unter anderem Förderung integrierender gesundheitsfördernder Maßnahmen (Integriertes Sozial- und Gesundheitskonzept, Sport- und Gesundheitszentrum als multifunktionales Begegnungszentrum, Schulen als Träger nachhaltiger Gesundheitsaufklärung), Schaffung und Entwicklung generationenübergreifender und integrativer Einrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Deutsch-Polnischer Jugendclub), Erhöhung der Bildungschancen durch Stärkung von Schulen als Integrationsakteure (Kind-Eltern-Kompetenzzentrum Kita Bambi: Sprachkurse und -förderung, Familienbildung), Förderung gesellschaftlicher, sozialer und medialer Kompetenzen (verkehrspädagogische Erziehung, Computerkurse, Medienwerkstatt, Skaterhalle).
- **Partizipation und Stadtteilkultur:** Imageaufwertung/Entwicklung positiver Lebensbedingungen durch Belebung der Innenstadt, kulturelle Angebote insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen und Schaffung von generationenübergreifenden Begegnungsmöglichkeiten (Kultur- und Begegnungszentrum), Intensivierung der Vernetzung von Akteuren und Einrichtungen im sozialen und kulturellen Bereich, Förderung von Nachbarschaften und Kommunikationsorten durch Unterstützung von Bewohnerinitiativen.
- **Lokale Ökonomie:** unter anderem Einrichtung einer Kompetenzagentur zur Förderung der Integration von Quartiersbewohner/innen in den Arbeitsmarkt, Förderung der beruflichen Orientierung und des Übergangs Schule – Ausbildung („KompASS Plus“), Stabilisierung und Unterstützung des lokalen Einzelhandels, Stärkung des Tourismusstandortes Frankfurt (Oder) (Jugendgästehaus).

---

## 6. Schlüsselprojekte

- **Kinder-Eltern-Kompetenzzentrum (Kita Bambi):** seit 2010 vom lokalen Quartiermanagement unterstütztes und von der Stadt Frankfurt (Oder) gefördertes, von der Gemeinnützige Soziale Betreuungsgesellschaft mbH (PeWoBe) getragenes Projekt im Rahmen des Programms Soziale Stadt; Ziel ist es, die größte Kindertagesstätte in Frankfurt (Oder), „Kita Bambi“, zu einem Kinder-Eltern-Kompetenzzentrum umzubauen und zu einem sozialen Quartierstreffpunkt zu erweitern. Der Fokus liegt dabei auf der Integration von Transfermittelempfänger/innen sowie – thematisch – im Bereich Gesundheitsprävention. Konkret geht es unter anderem um die Tagesbetreuung von Kindern und Jugendlichen, Einzelbetreuung und sozialpädagogische Familienhilfe, den Betrieb der Kindertagesstätte sowie um offene Kinder- und Jugendarbeit – meist in Kombination mit Zielgruppenarbeit, sozialer Gruppenarbeit, Trainingskursen für Eltern sowie verschiedenen Bildungsangeboten wie Nachhilfe.
- **Sport- und Gesundheitszentrum:** Multifunktionales, handlungsfeldübergreifendes und soziales Begegnungszentrum, das vom lokalen Quartiermanagement, dem Amt für Jugend und Soziales sowie vom Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt (Oder) als Initiativprojekt im Rahmen der integrierten Gesundheitsförderung im Programmgebiet initiiert wurde. An das nationale Aktionsbündnis „Gesunde Lebensstile und Gesunde Lebenswelten“ angelehnt und vom Verein „Sport- und Gesundheitszentrum Frankfurt (Oder)“ getragen, sollen durch die Vernetzung von Bildung, Bewegung und Gesundheit Armutsrisiken abgebaut und betroffene Zielgruppen aktiviert werden. Über Angebote zur Gesundheitsförderung – beispielsweise Mutter/Kind- und Vater/Kind-Kurse, Kurse für übergewichtige und verhaltensauffällige Kinder, Aufklärungskurse für Schulklassen und Kitas, Gesundheitstraining für Arbeitslose und andere benachteiligte Personen sowie Workshops zu gesundheitsrelevanten Themen – sollen die Kursteilnehmer/innen für ein bewusstes Ernährungsverhalten sensibilisiert, ihre motorischen Kompetenzen gestärkt sowie Stressbelastungen abgebaut werden.
- **Mehrgenerationenhaus (Mikado):** Mit dem seit 2010 als Teil des Aktionsprogramms „Mehrgenerationenhäuser“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten und in Kooperation von Bauamt Frankfurt (Oder) und dem Sozialpädagogischen Institut Berlin/Frankfurt (Oder) umgesetzten Projekt soll der generationsübergreifende Austausch gefördert und Senior/innen aktiviert und beteiligt werden. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden notwendige bauliche Maßnahmen wie Umbau und Sanierung des Gebäudes und die Erneuerung der elektrischen Anlagen gefördert und damit die räumlichen Voraussetzungen für die inhaltlichen Angebote für ein möglichst breites Altersspektrum geschaffen.

---

## 7. Finanzierung

Insgesamt wurden für die integrierte Quartiersentwicklung in Innenstadt/Beresinchen Fördermittel in Höhe von rund 5.909.000 Euro bewilligt und eingesetzt:

- Bundesmittel Soziale Stadt (2007 – 2013): 2.450.000 Euro
- Landesmittel (2007 – 2013): 1.490.000 Euro
- Kommunale Mittel (2007 – 2013): 1.970.000 Euro

## 8. Meilensteine der Programmumsetzung

- 2007: Verabschiedung des ersten Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) für den Planungszeitraum bis 2020;
- 2007: Aufnahme des Gebietes Innenstadt/Beresinchen in das Programm Soziale Stadt;
- 2007/08: Vorbereitende Untersuchungen;
- 2008: Beschluss des ersten Integrierten Handlungskonzeptes (IHEK) und Einbettung ins INSEK 2007;
- 2008: Arbeitsaufnahme des Quartiermanagements;
- 2009: Aktualisierung und Anpassung des INSEK;
- 2014: Fortschreibung des INSEK für den Zeitraum bis 2025.

## 9. Besonderheiten

Eine Besonderheit bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt in Frankfurt (Oder) ist die integrierte Zusammenarbeit von Akteuren auf Quartiers- und Kommunalebene: Die Steuerungsebene (ressortübergreifende Arbeitsgruppe), die beteiligte „Trägerrunde“ sowie der beratende „Begleitausschuss“ bilden den Akteurskern für die lokale Entwicklung und Gestaltung des Quartiers.

## 10 Lessons Learned

In Frankfurt (Oder) zeigt sich, dass Entwicklungschancen unter Schrumpfungsbedingungen in Folge des demographischen Wandels vor allem in einer konsequenten Stärkung der Belange unterschiedlicher Altersgruppen im Rahmen intergenerativer Ansätze liegen und wie bedeutsam dabei die Einbettung der Quartiersentwicklung in sowohl gesamtstädtische als auch teilräumliche Strategien ist: Das gesamtstädtische Stadtumbaukonzept „STUK III“ wie auch die integrierten teilräumlichen Konzepte (ITK) bilden belastbare und räumlich abgestufte Grundlagen für eine zukunftsweisende und generationenübergreifende Quartiers- und Stadtentwicklung in einer schrumpfenden und alternden Kommune.

---

## Quellen

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2014): Bevölkerungsstand im Land Brandenburg nach Kreisen, Zeitraum 1988-2013. Potsdam.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR): Wachsende und schrumpfende Gemeinden in Deutschland 2012, in: [bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Wachs\\_Schrumpf\\_gem/Wachs\\_Schrumpf\\_Gemeinden\\_node.html](http://bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Wachs_Schrumpf_gem/Wachs_Schrumpf_Gemeinden_node.html) (Stand: 09/14).
- Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) (2007): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Frankfurt/Oder. Berlin/Frankfurt (Oder).
- Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) (2009): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Frankfurt/Oder. Aktualisierung. Berlin/Frankfurt (Oder).
- Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) (2014): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Frankfurt/Oder, Berlin/Frankfurt (Oder).
- DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbh (2008): Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ Frankfurt (Oder). Berlin/Frankfurt (Oder).
- DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbh (2014): Statistische Strukturdaten zur Quartiersentwicklung und Finanzierungsübersicht Soziale Stadt Frankfurt (Oder) Innenstadt/Beresinchen. Cottbus.
- Quartiersmanagement Innenstadt/Beresinchen (2009-2014): Wir im Quartier – Die Zeitung von Bürgern für Bürger. Frankfurt (Oder).
- Stadt Frankfurt (Oder): Stadtumbau Frankfurt (Oder) (2006). Integriertes Teilräumliches Konzept (ITK) Neubereseinchen. Frankfurt (Oder).
- Stadt Frankfurt (Oder): Stadtumbau Frankfurt (Oder) (2006). Integriertes Teilräumliches Konzept (ITK) Zentrum. Frankfurt (Oder).
- Stadt Frankfurt (Oder)/BauGrund Stadtentwicklung GmbH (2007): Stadtumbaukonzept III (STUK III) Frankfurt (Oder). Frankfurt (Oder).
- Stadt Frankfurt (Oder): Soziale Stadt Frankfurt (Oder), in: [frankfurt-oder.de/stadt/RathausVerwaltung/DezernateAemter/D2/Amt61/Seiten/Abt%20SanierungEntw/SozialeStadt.aspx](http://frankfurt-oder.de/stadt/RathausVerwaltung/DezernateAemter/D2/Amt61/Seiten/Abt%20SanierungEntw/SozialeStadt.aspx) (Stand: 09/14).
- Statistisches Bundesamt: GENESIS-Online Datenbank. Statistische Strukturdaten zur nationalen Entwicklung von Gebiet, Bevölkerung und Arbeitsmarkt, in: [genesis.destatis.de](http://genesis.destatis.de) (Stand: 09/14).
- Stiftung Sozialpädagogisches Institut (SPI): QM Innenstadt/Beresinchen, in: [wir-im-quartier-ffo.de](http://wir-im-quartier-ffo.de) (Stand: 09/14).

---

## Praxisbeispiel

### Neuwied – Südöstliche Innenstadt

#### 1. Zusammenfassung

Das Quartier Südöstliche Innenstadt im rheinland-pfälzischen Neuwied war zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2007 hauptsächlich durch Herausforderungen im sozialen, kulturellen und lokalökonomischen Bereich sowie in der städtebaulichen und Wohnsituation konfrontiert. Durch erfolgreiche Maßnahmen und Projekte, vor allem aber durch die intensive Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbewohnerschaft, die Kooperation von Quartiermanagement, Kommune und freien Trägern sowie die Einbettung der Quartiersentwicklung in gesamtstädtische Stadtentwicklungsprogramme können heute positive Gebietsentwicklungseffekte konstatiert werden.

Unter den vielen nachhaltig ausgerichteten Projekten, die in der Südöstlichen Innenstadt durchgeführt wurden bzw. werden, ist insbesondere das prämierte Modellprojekt *MeMe – MigrantInnen als MedicoMentorInnen* hervorzuheben, mit dem drei Jahre erfolgreich gegen soziale Benachteiligung, Ausgrenzung und Diskriminierung vorgegangen sowie die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Hautfarbe gefördert wurde.

#### 2. Programmkommune Neuwied

##### *Räumlich-geographische Lage und stadtstrukturelle Merkmale*

Die Mittel- und Kreisstadt Neuwied liegt im gleichnamigen Kreis im Norden von Rheinland-Pfalz. Auf einer Fläche von 86,5 km<sup>2</sup> weist sie eine stark zersiedelte Struktur auf: Der verdichteten Innenstadt, in der lediglich ein Drittel der Gesamtbevölkerung lebt, stehen zwölf weitere Stadtteile mit dörflichem Charakter gegenüber.

Mit Blick auf seine Bevölkerungsentwicklung verzeichnet Neuwied leichte Schrumpfungstendenzen: Lebten hier Ende des Jahres 2003 noch 67.021 Menschen, waren es Ende des Jahres 2012 nur noch 64.102 Einwohner/innen bei anhaltend negativer Tendenz. Der Ausländeranteil betrug Ende des Jahres 2007 8,6 Prozent, der Anteil von Sozialhilfe-Empfänger/innen lag bei 11,3 Prozent, die Arbeitslosenquote des Kreises bei durchschnittlich 6,5 Prozent.

Die Wirtschaftsstruktur des Mittelzentrums Neuwied ist vor allem von produzierendem Gewerbe geprägt (unter anderem Metallverarbeitung, Maschinen- und Anlagenbau, Automobilzulieferung, Papier- und Druckindustrie, Zementherstellung). Einem großen Anteil von Beschäftigten in diesem Bereich steht eine hohe Zahl (gering qualifizierter) Arbeitsloser und von Transfermittelempfänger/innen gegenüber, was zu sozio-ökonomischen Polarisierungen führt, die sich auch stadtstruktu-

---

rell niederschlagen: Der Herausbildung zunehmend homogener äußerer Stadtteile mit einkommensstärkerer Bewohnerschaft stehen die benachteiligten Innenstadtquartiere gegenüber.

#### *Besonderheiten der gesamtstädtischen Stadtentwicklungspolitik*

Auch angesichts dieser Herausforderungen wurde im Jahr 2008 mit der „Initiative Zukunft – gemeinsam für Neuwied“ eine gesamtstädtische Entwicklungsstrategie auch im Sinne eines Leitbildes für Neuwied erarbeitet. Eine Basis dafür war ein partizipativer Prozess mit den Bürgerinnen und Bürgern in Form eines strukturierten und moderierten Dialogs. Außerdem hat die Stadt mit dem Programm „City 20XX“ ein Leitbild speziell für ihre Innenstadtplanung entwickelt

### **3. Programmgebiet Südöstliche Innenstadt**

#### *Siedlungs- und bevölkerungsstrukturelle Merkmale*

Das rund 37 Hektar große Programmgebiet Südöstliche Innenstadt liegt am Rand der Neuwieder Innenstadt. Deren nordwestlicher Teilbereich ist von Blockrandbebauung geprägt, die bis Ende des 19. Jahrhunderts entstand und sich strukturell in die Innenstadt eingliedert. Neben vorwiegender Wohnfunktion finden sich hier auch kleinere Konzentrationen von Einzelhandel und Dienstleistungen neben öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen. Der südöstliche Teilbereich des Programmgebiets, der durch die Rheinbrücke vom nordwestlichen Bereich räumlich getrennt ist, besteht überwiegend aus offener Zeilen- und Reihenbebauung der Nachkriegszeit mit fast ausschließlicher Wohnfunktion.

Im Programmgebiet leben knapp 3.200 Einwohner/innen (64 Prozent in Einpersonenhaushalten), davon 23 Prozent Ausländer/innen; der Anteil von Quartiersbewohner/innen mit Migrationshintergrund liegt bei 48 Prozent. Diese Daten sind von Beginn der Programmumsetzung bis heute annähernd konstant geblieben. Der Anteil der Arbeitslosen betrug im Jahr 2007 25,4 Prozent und lag damit weit über dem Kreisdurchschnitt von rund 6,5 Prozent.

#### *Problemlagen und Entwicklungspotenziale*

Zu Beginn der Umsetzung des Programms Soziale Stadt im Jahr 2007 war die Südöstliche Innenstadt vor allem durch folgende Herausforderungen und Entwicklungspotenziale gekennzeichnet:

- hoher Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Arbeitslose, Zuwanderer),
- unzureichende Integration von Zuwanderern, unzureichende Deutschkenntnisse in dieser Bevölkerungsgruppe,
- verbreitete Jugendarmut,
- Jugendkriminalität,
- Mangel an öffentlichen Frei- und Freizeitflächen (unter anderem Sport- und Spielplätze für Kinder und Jugendliche),

- 
- unzureichende Versorgungssituation mit Gütern des täglichen Bedarfs,
  - erhebliche Verkehrsproblematik (Lärm, Parkdruck aufgrund der Nähe des Programmgebiets zur City),
  - teils schlechter und sanierungsbedürftiger Gebäudezustand.

Als Potenziale bzw. Stärken des Gebietes wurden zu Beginn der Programmumsetzung Soziale Stadt unter anderem identifiziert:

- geringe Anteile von Brachflächen und Gebäudeleerstand,
- teilweise attraktive Straßengestaltung (Alleen),
- gute soziale Infrastruktur,
- zentrale Lage innerhalb Neuwieds.

#### **4. Beschreibung der Gesamtmaßnahme**

##### *Integriertes Entwicklungskonzept und Schwerpunktsetzungen*

Wie in allen Gebieten der Sozialen Stadt basiert die Programmumsetzung auch in der Südöstlichen Innenstadt von Neuwied auf der Grundlage eines integrierten Handlungskonzeptes. Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen Wohnumfeldverbesserung, Stärkung des sozialen Zusammenlebens durch Entwicklung spezifischer Beteiligungs-, Mitwirkungs- und Kommunikationsformen, Integration und Bildung, Förderung der Stadteilkultur und der lokalen Ökonomie sowie Umwelt- und Infrastrukturmaßnahmen.

##### *Management und Organisation*

Auf der rheinland-pfälzischen Landesebene liegt die Verantwortung für die Programmumsetzung beim Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM). Auf der kommunalen Ebene liegt die Federführung beim Stadtbauamt, ergänzt durch das Amt für Jugend und Soziales. Die Zusammenarbeit von Land und Kommune wird über Kooperationsvereinbarungen geregelt. Auf der kommunalen Ebene wurde für die Programmumsetzung eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die sich unter anderem aus Bürgermeister, Fachvertreter/innen von Jugend- und Bauamt sowie auch der Quartiermanagerin zusammensetzt.

Im Zentrum der Programmumsetzung steht das lokale Quartiermanagement, das unter anderem für die partizipative Erarbeitung und Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes zuständig ist.

##### *Aktivierung und Beteiligung*

Das Spektrum der Beteiligungsmöglichkeiten in der Südöstlichen Innenstadt ist vielfältig. Im Zentrum stehen vier vom Quartiermanagement initiierte und von der Stadt geförderte Projektgruppen („Stadteilverschönerung“, „Ideenwerkstatt“, „Stadteilzeitung“ sowie „Kreativ im Stadtteil“), die sich

---

die Verbesserung der Situation im Quartier zum Ziel gesetzt haben. Unter anderem werden hier Projektideen diskutiert; außerdem beteiligen sich die Gruppen an der Umsetzung von sozialen und integrativen Maßnahmen. Kooperationspartner sind Unternehmen wie die Gemeindliche Siedlungsgesellschaft (GSG) und die Abfallwirtschaft des Landkreises Neuwied.

Zu den weiteren Partizipationsmöglichkeiten gehören Planungswerkstätten zu baulichen Maßnahmen im Quartier, die im Zweimonatsturnus veranstalteten Stadtteilgespräche (unter anderem mit Fachvorträgen) sowie allgemein die projekt- und/oder zielgruppenspezifische Aktivierung und Beteiligung von Quartiersbewohner/innen.

## 5. Zentrale Handlungsfelder

Im Vordergrund der (jüngeren) Programmumsetzung standen folgende Handlungsfelder in Abstimmung mit dem Innenstadtprogramm *City 20XX*:

- **Wohnen und Wohnumfeld:** unter anderem Aufwertung des Wohnungsbestandes, Wohnumfeldverbesserung, Spielplatzaufwertungen und Neugestaltung von Blockinnenbereichen;
- **Zusammenleben im Gebiet, Integration und Bildung:** unter anderem Vernetzung sozialer und kultureller Einrichtungen, Förderung der Integrationsarbeit von Kindertagesstätten und Schulen (Sprachkurse und -förderung etc.), Aktivierung von Eltern, Einrichtung eines Stadtteiltreffs für Begegnung und Kommunikation;
- **Stadtteilkultur:** unter anderem kulturelle Angebote insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Einrichtung von Begegnungsmöglichkeiten (Spielplätze, Nachbarschaftsgarten);
- **Lokale Ökonomie:** unter anderem Unterstützung von Arbeitslosen bei der Integration in den Arbeitsmarkt, lokale Beschäftigungsinitiativen, Programm für Wiedereinsteiger und Langzeitarbeitslose;
- **Umwelt, Verkehr und Infrastruktur:** unter anderem Aufwertung öffentlicher Grün- und Freiflächen, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen und Schulwegesicherung, Abbau von physischen Barrieren, Verbesserung der Zugänglichkeit zum Flussufer, Maßnahmen gegen Vermüllung des öffentlichen Raums.

---

## 6. Schlüsselprojekte

- **MeMe – MigrantInnen als MedicoMentorInnen:** seit 2011 vom Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur des Landes Rheinland Pfalz sowie der Stadt Neuwied finanziertes und durch den örtlichen Caritasverband gefördertes und getragenes Modellprojekt im Rahmen des Programms Soziale Stadt: Qualifizierung von Migrant/innen, die in die Lage versetzt werden, ihre Landsleute ehrenamtlich im Umgang mit dem deutschen Gesundheitssystem zu unterstützen (Informationsvermittlung zu Gesundheitsthemen und -einrichtungen, Begleitung beim Besuch von Ärzten und/oder medizinischen Einrichtungen, Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen etc.); bis heute wurden zwei Ausbildungsgänge mit Unterstützung der Volkshochschule Neuwied absolviert (unter anderem Vermittlung von Grundlagenwissen über Angebote und Aufgaben des deutschen Gesundheitssystems, zu Besonderheiten je unterschiedlicher Kulturen sowie zu Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, -erhaltung und -vorsorge; Vertiefung gesundheitspezifischer Themen wie Kindesentwicklung oder gesunde Ernährung, Vermittlung von Rede- und Präsentationstechniken).
- **Neuwied inTONational:** Chorprojekt, das vom lokalen Quartiermanagement, der Integrationsbeauftragten der Stadt Neuwied sowie vom Mehrgenerationenhaus Neuwied gefördert wird: Durch das Einstudieren und gemeinsame Singen von Liedern aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen dient das Chorprojekt auch der Aktivierung und Integration von Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Nationalitäten, wodurch wiederum gegenseitige Unterstützung und nachbarschaftlicher Austausch gefördert werden; im Ergebnis trägt das Projekt zur interkulturellen Integration im Programmgebiet bei.
- **Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf:** Das in Kooperation von Quartiermanagement, Diakonischem Werk und Gemeindlicher Siedlungsgesellschaft Neuwied (GSG) seit 2011 durchgeführte Stadtteilgartenprojekt dient der niedrigschwelligen Aktivierung, Beteiligung und sozialen Integration der Quartiersbewohnerschaft: Durch das Gemeinschaftserlebnis Stadtteilgarten kommt es zu vielfältigen informellen Begegnungen, über die sich Vertrauen entwickelt, was insgesamt zur Verbesserung des sozialen und interkulturellen Miteinanders und (damit) zur Stärkung der Identifikation mit dem Quartier führt.
- **Saubere-Pfoten-Aktion:** von Firmen, Geschäftsleuten und Privatpersonen unterstützte Kampagne für mehr Sauberkeit; Ziel der Aktion ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner der Südöstlichen Innenstadt für das Thema „Saubere Stadt“ zu sensibilisieren, um das Erscheinungsbild bzw. die Lebensqualität vor Ort zu verbessern. Um hier ein neues Bewusstsein zu schaffen, werden im Stadtbild Positiv- („Saubere Pfoten“) und Negativbeispiele („Dreckpfoten“) aufgezeigt.

---

## 7. Finanzierung

Insgesamt wurden für die integrierte Quartiersentwicklung in der Südöstlichen Innenstadt Fördermittel in Höhe von 1.795.000 Euro bewilligt und eingesetzt:

- Bundesmittel Soziale Stadt (2007 – 2013): 985.863 Euro
- Kommunale und Landesmittel (2007 – 2013): 809.137 Euro

## 8. Meilensteine der Programmumsetzung

- ab 2007: Erarbeitung des Programms „Initiative Zukunft – Gemeinsam für Neuwied“ zur Entwicklung der Gesamtstadt
- 2007: Aufnahme der Südöstlichen Innenstadt in das Programm Soziale Stadt
- 2008: Beschluss des ersten Integrierten Handlungskonzepts
- 2010: Arbeitsaufnahme des Quartiermanagements
- 2012: Gründung von vier Projektgruppen zur Verbesserung der Situation im Quartier

## 9. Besonderheiten

Eine Besonderheit bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt in der Neuwieder Südöstlichen Innenstadt ist die institutionalisierte Zusammenarbeit von Akteuren auf der Quartiersebene: Das beispielhafte Tandem aus koordinierendem Quartiersmanagement und vier partizipativen Projektgruppen bildet das Kernstück für die lokale Entwicklung und Gestaltung des Quartiers. Gemeinsam übernehmen diese Akteure zentrale Aufgaben in den Bereichen Aktivierung und Beteiligung, Integration und Vernetzung, Stadteilkultur und Wohnumfeldverbesserung.

## 10. Lessons Learned

Am Beispiel Südöstliche Innenstadt zeigt sich mit Blick auf die Vielschichtigkeit der Ursachen und die Anforderungen an örtlich spezifische Lösungsansätze, wie bedeutsam die Einbettung von Quartiersentwicklungsstrategien in stetig fortgeschriebene inner- und gesamtstädtische Entwicklungsprogramme ist: Sowohl „City20XX“ als auch die „Initiative Zukunft – Gemeinsam für Neuwied“ bilden flexible Grundlagen, die auch für die zukünftige Quartiersentwicklung in einer stark städtebaulich differenzierten Kommune von Bedeutung sind.

---

## Quellen

- Datenzentrum Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktstatistik Landkreis Neuwied. In: statistik.arbeitsagentur.de (Stand: 07/2014).
- ISKO – Institut für Stadtforschung Koblenz (2008): Integriertes Handlungskonzept für das Programm Soziale Stadt Südöstliche Innenstadt der Stadt Neuwied. Koblenz.
- Stadt Neuwied: Innenstadtprogramm City 20XX. In: neuwied.de/city-20xx.html (Stand: 07/2014).
- Stadt Neuwied: QM Südöstliche Innenstadt. In neuwied.de/sozialestadt1.html (Stand: 07/2014).
- Stadt Neuwied: Initiative Zukunft – Gemeinsam für Neuwied. In: initiative-zukunft-neuwied.de (Stand: 07/2014).
- Stadt Neuwied: Sauber-Pfoten-Aktion und Beetpatenschaft, in: saubere-pfoten.de (Stand: 07/2014).
- Stadt Neuwied (2014): Statistische Strukturdaten zur Quartiersentwicklung. Neuwied.
- Stadtteilbüro Südöstliche Innenstadt (2011-2013): BrückenMagazin – Die Zeitung für unser Viertel. Ausgaben 1-3. Neuwied.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2007): Statistische Berichte: Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dezember 2007. Bad Ems.